

Freie Presse

Anzeigenpreis: Die siebengepflasterte Monopartiezeile 40 Pfsg. — Ausland 50 Pfsg.
Die viergepflasterte Reklame-Beilizeile 2 Mt. — Für Blahvorrichten Sondertarif.
Anzeigenannahme bis 7 Uhr abends.

Beitagspreis: Die Zeitung erscheint täglich morgens. Montag: mittags. Sie kostet
in Lodz und Umgegend wöchentlich 1 Mark 50 Pfennige, monatlich 6.— Mark,
bei Postverkauf Mt. 1,75 bezw. Mt. 7.—

Nr. 158

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Lodz, Petrikauer Straße 86

2. Jahrgang

Die Deutschen wollen den Friedensvertrag nicht unterzeichnen.

Wien, 20. Juni. (P. A. T.)

Das Wiener Korrespondenzbüro meldet aus Berlin: Das „*Verliner Tageblatt*“ bringt die Nachricht aus Weimar, daß Graf Brockdorff-Ranzau und die Mitglieder der deutschen Delegation heute mehr denn je für die Nichtunterzeichnung des Friedensvertrages sind. Fast die ganze Berliner Presse besteht darauf, daß man das Ultimatum der Entente nicht annehme. Allgemein herrscht die Ansicht vor, daß weder Graf Brockdorff-Ranzau noch Scheidemann die Bedingungen der Entente werden unterschreiben können. Die Kränkung des ganzen deutschen Volkes, wie sie aus dem Briefe Clemenceaus ersichtlich ist, erschwert sehr den Standpunkt der unabhängigen Sozialisten, die zur Unterschreibung des Vertrags geneigt waren. Das „*Verliner Tageblatt*“ und die „*Kreuz-Zeitung*“ sind sich darüber einig, daß das vorgeeschlagene Ultimatum nicht angenommen werden könne. Der „*Vorwärts*“ ist der Ansicht, daß die deutsche Nationalversammlung sich mit Stimmenmehrheit gegen die Unterzeichnung des Vertrages aussprechen werde. Falls dies den Tatsachen entsprechen würde, so dürfte die endgültige Beschlusssfassung, die eine Fortsetzung des Krieges entscheiden sollte, von einer Volksabstimmung abhängig gemacht werden müssen. Außer den unabhängigen Sozialisten sind für die Unterzeichnung des Vertrags auch die äußersten Nationalisten, die bei etwaigen Ausschreitungen aus Gründen der Nichtunterzeichnung der Bedingungen die Wiederkehr der schärfsten Reaktion gegen den Sozialismus und den Liberalismus erhoffen. Diese Gefahr wird von den Sozialistenführern voll und ganz gewürdigt.

Die „*Boßische Zeitung*“ behauptet, daß man von dem Briefe Clemenceaus, der der Antwort beilag, schwer ohne Entrüstung sprechen könne. Der Anfang dieses Briefes unterscheidet sich durch nichts von einem Artikel in einem Heftblatt. Früher oder später werden die Böller gegen die Verfasser der Bedingungen austreten. In einem ähnlichen Tone gehalten sind auch die Leitartikel der „*Deutschen Tageszeitung*“ und der „*Börsen-Zeitung*“.

Beratungen der deutschen Regierung über die Bedingungen.

Nauen, 20. Juni. (P. A. T.)

Das Kabinett der Reichsregierung hat sofort nach Angriff der Antwort die Prüfung der leichten in Empfang genommen. Dies ist mit großen Schwierigkeiten verbunden, da dem Kabinett nur ein einziges Exemplar des Vertrags vom 7. Mai zur Verfügung steht, welches überdies die mit roter Linie vorgenommenen Änderungen enthält. Unter diesen Änderungen befinden sich außerdem Unklarheiten. Ein Begleitbrief zur Antwort enthält Verbesserungen, die z. B. in dem Vertragentwurf vermieden werden. Schon aus diesem Grunde müssen Anfragen nach Paris gerichtet werden. Auch muß in Paris angefragt werden, ob die der Antwort beigeigefügte Denkschrift für einen Teil des Friedensvertrages angesehen werden soll oder nicht.

Aus Weimar wird gemeldet: Das deutsche Kabinett beschäftigte sich in der Mittwochstzung, an welcher sich Mitglieder der Friedensdelegation beteiligten, mit der Antwort der Entente. Diese Sitzung dauerte 4 Stunden. Die Stellungnahme der deutschen Regierung hat keine Änderung erfahren. Sie ist nach wie vor der Ansicht, daß man die Friedensbedingungen weder erfüllen noch annehmen könne. Der endgültige Beschluß soll am Donnerstag von einer

Konferenz der Minister aus allen Fraktionen gefaßt werden. In den Anschauungen der Fraktionen über die Vertragsbedingungen herrscht eine große Verschiedenheit, besonders zwischen dem Zentrum und den Demokraten. Erzbergers Anhänger sind gegen die Unterzeichnung, während die Demokraten mit dem Grafen Rüchholz an der Spitze für die Unterzeichnung des Vertrags sind. Die Mehrheitssozialisten sind für die Unterzeichnung und rechnen mit einer Nachbesserung Scheidemanns. Die Mehrheit für die Unterzeichnung wäre eine geringe und die künftige Regierung könnte sich auf die letztere nicht stützen.

Der „*Vorwärts*“ meldet aus Berlin: Die Verhandlungen des Kabinetts dauerten bis in die Nacht. Es handelt sich darum, sich eine Mehrheit in der Nationalversammlung zu sichern. Sollte eine solche überhaupt nicht zustande kommen, so müßte das Kabinett umgestaltet werden. Die Gegner des Vertrags behaupten, sie seien in der Mehrheit.

Berlin, 20. Juni. (P. A. T.)

Gleich zu Beginn der Mittwochstzung äußerten sich die Mitglieder der Friedensdelegation und die wirtschaftlichen Fachleute gegen die Unterschreibung des Vertrags. Minister Gottschall erklärte: Wir können den Vertrag nicht unterschreiben. Giner weiteren Besetzung Deutschlands durch die alliierten Truppen werden wir keine Hindernisse in den Weg legen. Das „*Verliner Tageblatt*“ meldet, daß Donnerstag nachmittags der Friedensausschuss der deutschen Nationalversammlung zusammengetreten soll. Die beschlußfassende Sitzung der Nationalversammlung findet Freitag oder Sonnabend statt.

Die Meinung der Unabhängigen.

Berlin, 20. Juni. (P. A. T.)

Das Organ der unabhängigen Sozialisten „*Die Freiheit*“ spricht sich für die Unterzeichnung des Friedensvertrages aus. Nach Meinung dieses Blattes hätten die Deutschen keinen anderen Ausweg. „*Die Republik*“ meint, daß die Folgen der Verweigerung der Unterschrift ungeheure wären, weshalb die Sozialisten und die Regierung zu einer Verständigung kommen sollten.

Vereitelter Putschversuch in Weimar.

Weimar, 20. Juni. (P. A. T.)

In der Nacht vom 17. zum 18. Juni wurde hier ein Anschlag gegen die Regierung verübt. Ein Regiment, das nach Erfurt zu Unterdrückung des Eisenbahnstreiks abgehen sollte, verweigerte den Gehorsam, stürmte das Gefängnis und bereite die dortigen Inhaftierten, die sofort bewaffnet wurden. Am Morgen begab sich das muternde Regiment nach dem Schloß, wo die Regierungsmitglieder wohnten. Die Schloßwache wurde entwaffnet. Von diesem Vorfall erfuhr der Pfeilgungskommandeur General Maerker, der an der Spitze anderer Truppen, die gleichfalls für Erfurt bestimmt waren, das Postamt und das Schloß besetzte.

Die Auffassung in Wien.

Wien, 20. Juni. (P. A. T.)

Die Wiener Presse erblickt zwischen den Wünschen Deutschlands und der Antwort der Entente eine große Kluft, die zum erneuten Krieg führen kann. Die Blätter verhalten sich sehr pessimistisch zu der Frage ob die Deutsche Nationalversammlung für die Unterzeichnung des Vertrages stimmen werde.

Beunruhigung in Frankreich.

Die französische Presse zeigt sich über die Haltung des amerikanischen Senats sehr beunruhigt. Zahlreiche Leitartikel besagen, daß Frankreich wohl die Macht habe, Deutschland im Falle der Weigerung der Unterzeichnung zum Frieden zu zwingen, daß aber das ganze Werk Wilsons falle, wenn der Senat seine Unterschrift verweigere. Der Völkerbundovertrag sei der wichtigste Bestandteil des Friedensvertrages, viele Artikel des Vertrages, wie über das Saargebiet, Danzig und die Kolonialmandate hängen vom Völkerbund ab. Eine Abtrennung des Völkerbundesvertrages vom Friedensvertrag sei unmöglich. Der

ganze Vertrag müsse unverändert vom Senat angenommen werden, sonst bleibe vom mühevollen Werk der Friedenskonferenz nichts übrig.

Österreich und Jugoslawien.

Streit um das Klagenfurter Becken.

Der zwischen Österreich und dem neuen Staat Jugoslawien schon längere Zeit andauernde Streit um das Klagenfurter Becken scheint jetzt ein Ende zu finden nach dem Grundsatz: Wo zwei sich streiten, freut sich der dritte. Aus Spital a. d. wird nämlich gemeldet: Es wurde hier bekannt, daß von den Ententevertretern die Räumung des Klagenfurter Beckens durch die Jugoslawen angeordnet wurde. Das Gebiet kommt wahrscheinlich vorübergehend (!) unter italienische Verwaltung. Italien habe das Mandat erhalten, dem Räumungsbefehl den nötigen Nachdruck zu verleihen. Aus Villach wird gemeldet, daß sich dort seit dem 12. d. M. starke italienische Kräfte sammelten und Teile von ihnen bereits in vier Bügen in der Richtung nach St. Veit a. d. Glan abgegangen sind. In Kreisen, die Einblick in die südslawische Politik haben, wird versichert, daß die Jugoslawen von der Entente in Paris den Auftrag erhalten haben, das heilige Kärntner Gebiet zu räumen. Von der südslawischen Vertretung in Paris ist gleichzeitig die Weisung eingelaufen, diesem Auftrag nicht nachzukommen.

Generalstreik in Deutschböhmen.

Aus Teplitz, 14. Juni, wird gemeldet: Der Tag des Generalstreiks hat hier, soweit Nachrichten vorliegen, und auch in allen anderen deutschböhmischen Städten zur vollständigen Einstellung der Arbeit geführt. Sämtliche Geschäfte halten geschlossen. Die Fabriken und Bergwerksbetriebe feiern. Nur dort, wo zur Mehrheit tschechische Arbeiter beschäftigt sind, geht das Werk weiter. Denn die tschechischen Arbeiter beachten diesen Streik nicht, der ihres Erachtens nur nationale Beweggründe hat. Eisenbahn, Post und Apprivoisierung sind natürlich überall vom Streik ausgenommen worden.

Die tschecho-slowakischen Behörden haben die strenge Verordnung erlassen, um Unruhen einzuhäalten, trotzdem diese von keiner Seite geplant sind. Zusammenrottungen und Ansammlungen wurden streng verboten. Alle Besatzungstruppen haben strenge Bereitschaft. Hier in Teplitz stehen Militärposten an den Straßenecken. Um das Josefs-Denkmal, das den Hauptplatz beherrscht, kampiertfeldmäßig eine Halbkompanie, die Gewehre in Pyramiden zusammengestellt. Auch die Polizeimannschaft trägt Gewehre. Die Stimmung ist ruhig und läßt durchaus nicht darauf schließen, daß sich Zusammenstöße ereignen können.

Die tschecho-slowakische Regierung hat die geplante Protestfundgebung des deutschböhmischen Volkes gegen den Gewaltfrieden und gegen die gewaltsame Einbeziehung in den tschecho-slowakischen Staat verboten. Aus diesem Grunde griff die deutschböhmische Arbeiterschaft und mit ihr das gesamte deutschböhmische Volk zu einem einstündigen Generalstreik. Der Streik ist in ganz Deutschböhmen und im Sudetenland würdig und ruhig verlaufen. Die sonst so belebten Städte waren menschenleer, alle Betriebe standen still.

Der Schutz der Minoritäten.

Amsterdam, 18. Juni.

Nach einer Radiomeldung wird der „*New York Tribune*“ aus Paris gemeldet, daß die Frage der Minoritäten bei dem Friedensvertrag mit Österreich Schwierigkeiten hervorruft. Es sei zu einem Konflikt zwischen den Regierungen der kleinen Staaten und der jüdischen Abordnung in Paris, die von Wilson energisch unterstützt werde, gekommen.

Die Slowakei selbständige unabhängige Räterepublik.

Tschetsch, 20. Juni. (P. A. T.)

Ein Extrablatt der „*Morgenzeitung*“ enthält ein Telegramm aus Prag, wonach der tschechische Außenminister vom Kommunisten Hanussek ein Telegramm erhalten hat, welches ihm aus Budapest die Ausrufung der Räterepublik in der

Slowakei meldet. Das Telegramm unterstreicht die Friedensbereitschaft der neuen Räterepublik gegenüber den Nachbarn und stellt fest, daß sogar einige slowakische Kommissare aus der Mitte der tschechischen Sozialisten stammen. Die Unabhängigkeit der Slowakei ist trotzdem bereits Tatsache.

Reichstag.

63. Sitzung. 18. Juni.

(Schluß des Berichts.)

Ehe zur Tagesordnung geschritten wird, verliest Abg. Dombrowski eine Erklärung.

Die Befreiungs-Gruppe des P. S. L.-Klubs protestiert aus Anlaß auf die Vorlomnisse in der gestrigen Sitzung gegen die Ausnützung der entsprechenden Mehrheit des Reichstags, um ohne genügend vorbereitetes Material über Angelegenheiten zu beraten, die die Front angehen. 2) gegen Einführung nicht parlamentarischer Gewohnheiten, 3) gegen die nochmalige Prüfung der Frage der Volksmilitz, die bereits von einer besonderen Kommission erledigt wurde, zuletzt noch gegen die öffentlichen Beratungen in Militär- und Armee-Angelegenheiten. Gleichzeitig protestiert die Gruppe gegen die Anschuldigungen, als ob sie auf die Spaltung des Reichstags hinarbeiten.

Der Marschall erklärt, daß er diese Erklärung ausnahmsweise zur Vorlesung zugelassen habe, obgleich dieselbe sich gegen einen Teil der Abgeordneten richtet. Aber da es sich um wichtige Angelegenheiten des Landes handelt, habe er keine Einwendungen erhoben.

Der Reichstag geht sodann zur Tagesordnung über und überreicht das Gesetzesprojekt bezüglich Erteilung der Staats-Garantie an galizische Banken betreffs eines Kredits von 10 Millionen Kronen für den wirtschaftlichen Verband der Bürgermiliz in Lemberg an die Finanz-Budget-Kommission.

Der Finanzminister erklärt, daß nach Meinung der Regierung, durch Vermittlung dieses Verbandes die Verpflegung der Stadt Lemberg durchgeführt werden können. Es handelt sich hier nicht um den Kredit, sondern um die Garantie desselben.

Der Reichstag schreitet dann zur Beratung über den Antrag der Budget-Kommission, wonach die Regierung von den Zulieferungen nach Galizien sowohl keine Konsumsteuer, wie auch keine Kreissteuer erheben solle.

Der Finanzminister bittet den Antrag der Kommission abzulehnen, die Regierung ist auf die Einnahmen angewiesen und gezwungen, so lange keine andere Gesetzesvorschriften ausgearbeitet sind, von dem Rechte Gebrauch zu machen, welches uns die Okkupationsbehörden hinterlassen haben. Der Reichstag beschloß, den Antrag der Kommission zu überweisen und schreitet dann zur Beratung des 3. Punktes der Tagesordnung, d. h. des Berichts der Budget-Kommission über den Antrag Diamant und Genossen bezüglich der Staats-Monopole.

Abg. Diamant erklärt, daß der Staat seine bestimmte Monopol-Politik verfolge. Anfänglich übernahm das Ministerium das Tabakmonopol der Okkupanten, hob dasselbe später wieder auf und führte zuletzt den freien Handel ein, was eine Erhöhung der Preise und Verschlechterung der Qualität zur Folge hatte. Von Branntwein-Monopol weiß der Reichstag überhaupt nichts bestimmtes. Die Kommission schlägt vor, einen Antrag zu stellen, in welchem die Regierung aufgefordert wird, in kürzester Zeit dem Reichstag einen ausführlichen Bericht über Organisierung der Staatsmonopole vorzulegen. Sobald die Regierung den Bericht vorlegt, wird vom Reichstag die Anregung zur Einrichtung dieser Monopole ausgehen. Der Tabakhandel müsse monopolisiert werden.

Der Finanzminister erklärt, daß solange keine Gesetze ausgearbeitet sind, die alten Befreiungen in Kraft bleiben.

Das Ministerium hält die Möglichkeit der Einführung von Monopolen in Zukunft nicht für ausgeschlossen, möchte aber augenblicklich davon absehen, die Einnahmen beabsichtigt es durch Besteuerung der Tabakerzeugnisse in Form von Zöllen und Banderollen zu erheben. Das Abzisse-Steuerprojekt sichert dem Staat eine Einnahme von 5 Mill. jährlich, ohne das Risiko einer so-

fortigen Einführung des Monopols oder gewaltiger Ausgaben auf sich zu nehmen.

In der Abstimmung wird der Antrag der Kommission angenommen. Alsdann wird der Antrag in Sachen des 5 Millionen Kredits für Errichtung von Krankenklässen im Reiche beraten.

Der Referent, Abg. Diamant, weist darauf hin, daß es sich hier nur um eine Anleihe, aber nicht um eine Unterstützung handelt.

Sodann wird die Diskussion in Angelegenheit der Agrar-Reform aufgenommen.

Abg. Matatkiewitsch erklärt im Namen seines Klubs, daß die Bevölkerung in überwältigender Mehrheit den persönlichen Privatbesitz fordert.

Abg. Blystosz befürwortet die Enteignung dieser Ländereien, welche das allgemeine, wie auch das Regierungsprojekt und die Agrarkommission vorsieht, erst auf dem zweiten Plane stehen die sogenannten Güter "aus toter Hand" und das Privateigentum von 60—300 Morgen.

Nächste Sitzung: Dienstag um 4 Uhr nachmittag.

Lofales.

Lodz, den 21. Juni.

Das Kreuz in der Kontnastraße.

In unserer Donnerstagsausgabe brachten wir einen Aufsatz über die noch vorhandenen deutschen Aufschriften in Lodz und waren dabei auch des Kreuzes in der Kontnastraße Erwähnung, das schon manchmal das Interesse und wohl auch die wissbegierige Neugierde der Anwohner erregt hat. Unser Appell an die Leser der "Lodzer Freien Presse", uns Auskunft über das Kreuz zu geben, ist nicht ungehört verhallt. Gestern erschien Herr Willy Brenner in unserer Redaktion, der sich als Enkel der Stifter jenes Kreuzes vorstellt und uns die wohl vielen Lodzer Einwohnern erwünschte Auskunft über das Kreuz in der Kontnastraße erteilt. Mit ihm hat es folgendes Bewandtnis:

1854 wütete in Lodz die Cholera, die viele Opfer forderte. Aus Dankbarkeit gegen Gott, der ihre Familie von dem großen Sterben unbeschützt ließ, stifteten die Cheleute Karl und Maria Lunita ein eisernes Gedenkkreuz, daß sie in Warschau gießen und an einem der nach Lodz führenden Feldwege, aufzrichten ließen. Keiner unbekannte Feldweg ist die heutige Kontnastraße.

Das ist die Geschichte des Kreuzes in der Kontnastraße.

650 000 Ml. Geldstrafen für Loder Firma. Am 17. Februar wurden im Lager des ersten polnisch-amerikanischen Handelshauses "Philipp Suraw und Co." in Lodz verschiedene Elternwaren, fertige Anzüge, Strümpfe, Schuhwerk, Mützen und dergleichen Sachen beschlagnahmt. Die Firma wurde am 27. Dezember 1918 von dem Bürger der Vereinigten Staaten Philipp Suraw, den Fabrikanten O. Brusnak und den Inhabern der Loder Firma "Gebrüder Teitelbaum", Joel und Jochens Teitelbaum, gegründet.

Um mit verschiedenen Waren auf eigene Rechnung Handel zu treiben sowie Waren in Kommission zu nehmen. Diese Firma hat den "Kurier Warszawoff" zufolge, trotz ihrer verzweigten Tätigkeit keine Handelsbücher geführt. Bei der Revision wurde nur ein Lagerbuch vorgefunden. Die Kunden brachten die Waren ohne Ausweite, viele Waren wurden von Kaufleuten zum Kommissionsweisen Verkauf übergeben, obwohl sie eigene Geschäfte und entsprechende Handelspatente besaßen.

Die bei der Firma "Ph. Suraw" beschlagnahmten Waren stammten von folgenden Kunden derselben: S. J. Perlberg und M. K. Gutmann, den Inhabern der Firma Gutmann und Perlberg (Kammgarn, Satin, Hosen, Mäntel und Hüte); A. Adunski, Besitzer eines Maschinenlagers (470 Dutzend Strümpfe); J. Lichtenstein (97 Anzüge); Chaim Blos (831 Paar Hosen, 271 Kindermäntel und 41 Unterhosen); B. Piotrowski (691 Arschinen Plüsch und 550 Paar Schuhe); S. Karafka, Weinhändler (993 Mützen); H. Reitberger (640 Kleider und Unterhosen); J. Alkin, Verwalter der Firma "Rusische Transportgesellschaft" (3 Kisten Phantasielicher); A. Milgrom (500 Dutzend Strümpfe); B. Gutland (26 Stück halbwollene Stoffe); J. Bojarski (579 Arschinen Baumwollstoff); M. Szepshi (545 Paar Hosen und Unterhosen); M. L. Brodak (1108 Arschinen Elfenstoff); B. Strykowski (428 Arschinen Elfenstoff); Arrenz (1571 Arschinen Elfenstoff) und O. Brusnak (463 Arschinen Elfenstoff). Alle diese Kunden mit Ausnahme von Bojarski, hatten ihre Waren zu der vom Volkskommissar in einer Verordnung festgesetzten Frist nicht angemeldet, sondern in dem Lager der Firma "Suraw und Co." niedergelegt, um auf die Weise das Dekret vom 5. Dezember über Bücher und Spekulation zu umgehen. Bei der Abgabe ihrer Waren zum Kommissionsweisen Verkauf durch die genannte Firma erhielten sie keinerlei Ausweis. Dies alles weist deutlich darauf hin, daß die Waren im stillen Einvernehmen mit der Firma P. Suraw, deren Seele Herr Suraw ist, zum Kettenhandel bestimmt waren.

Das Amt zum Kampf gegen Bücher und Spekulation verurteilte daraus hin: Ph. Suraw, O. Brusnak, Joel und Jochens Teitelbaum zu je 50 000 Ml. Geldstrafe oder drei Monaten Haft; S. J. Perlberg, M. K. Gutmann, A. Adunski, J. Lichtenstein, Ch. Blos, B. Piotrowski, S. Karafka, H. Reitberger, J. Alkin, A. Milgrom, B. Gutland, M. Szepshi, M. L. Brodak, B. Strykowski und B. Warenreich zu je 30000 Ml. Geldstrafe oder je 2 Monaten Gefängnis. Julius Bojarski wurde freigesprochen, da er seine Waren bei der Polizei angemeldet hatte und darüber einen Ausweis vorlegen konnte. Sämtliche Waren wurden konfisziert mit Ausnahme von 251 Dutzend Hüten, die der Firma Gutmann und Perlberg gehören.

Neue WarenSendungen aus dem Auslande. In weiterer Folge gehen dem "Kurier Warszawoff" Nachrichten über angelommene Waren zu. Die Preise für Elfenstoffe sinken. Aus Frankreich sind große Mengen Alpaca zu sehr niedrigen Preisen eingetroffen. Die Militärintendantur erteilt den Vermittlern keine Austräge für Manufakturwaren mehr, da sie diese unmittelbar aus Amerika bezieht. Einige polnische Fabrikanten haben sich an die Regierung mit der Bitte gewandt, die Einfuhr aus dem Ausland zu verbieten. Von Kolonialwaren sind Mandeln im Preisfallen, da aus Triest große Mengen davon eingetroffen sind. Früher war der Preis für ein Pfund 70 Mrl., jetzt nur noch 20 Mrl. Aus Frankreich traf eine ungeheure Sendung getrockneter Pflaumen ein. Auch soll der Preis für Zitronensäure im Sinken begriffen sein.

Lehrgang für Schullehrer. Gestern um 10 Uhr vormittags wurde im Saale der Stadtverordnetenversammlung ein Kursus für Lehrer, die in den Abteilungen für geistig zurückgebliebenen Kindern unterrichten sollen, eröffnet. Den ersten Vortrag hielt der Dezerent des Schuldeputation des Magistrats, Dr. Kopciński. Es waren etwa 100 Zuhörer zugegen.

Der Sommeraufenthalt der Loder Volksschüler. Gestern wurden im Boniaturi-Park die Sommerhaftholen für die Kinder der städtischen Volksschulen eröffnet. Gegen-

wärtig spielen dort in 2 Gruppen gegen 1000 Kinder.

Gegen die judefeindlichen Ausschreitungen. Die Presseabteilung des Ministeriums des Innern meldet, daß sämtlichen Kreiskommissionen und Chefs der Kommunalpolizei ein Mundschreiben nachstehenden Inhalts zugegangen ist: Mit Rücksicht darauf, daß immer öfter Klagen einlaufen über judefeindliche Ausschreitungen des Militärs und der ihnen gegenüber an den Tag gelegten Gleichgültigkeit der Polizeiorgane, bitte ich Sie sofort die allerstrengsten Verfügungen zu treffen, damit die Sicherheitsorgane mit aller Entschiedenheit gegen derartige Ausschreitungen vorgehen und die Schuldigen dem nächsten Platzkommandanten übergeben. Die der Untätigkeit Schuldigen werden streng bestraft werden.

Konsistorialrat Pastor Rudolf Gundlach, der dem christlichen Wohltätigkeitsverein bereits seit einer langen Reihe von Jahren als Vorsitzender vorsteht und auch zugunsten anderer Loder Vereine und Wohlfahrtsseinrichtungen eine überaus fruchtbringende Tätigkeit entfaltet, begeht am heutigen Tage seinen 60. Geburtstag. Wir wünschen dem ehrwürdigen Seelsorger der St. Trinitatiskirche, daß es ihm vergönnt sein möge, noch viele Jahre zum Wohle seiner Gemeinde und unserer Stadt zu wirken.

Trauung. Heute vormittag um 11½ Uhr findet in der St. Trinitatiskirche die Trauung des Kaufmanns Herrn Gustav Klöß mit Fräulein Lydia Majer. Tochter des hiesigen Schreibereibesitzers Eduard Majer und dessen Ehefrau Olga, geb. Schulz, statt. Die Trauung wird vom Konsistorialrat Pastor Gundlach vollzogen werden. Glückauf den Neuwähnten!

Tagung der Zeichenlehrer. Die Verwaltung der Zeichentomission des pädagogischen Museums in Warschau beruht für das kommende Schuljahr eine allgemeine Zusammenkunft der Zeichenlehrer aller polnischen Gebiete ein, um die Umgestaltung und kritische Beurteilung des Standes des Zeichenunterrichts in den verschiedenen Schulen vorzunehmen und diesen zu fördern. Nähert Auskunft, ertheilt die Kanzlei des pädagogischen Museums, Warschau, Februar 4.

Es mangelt an Zigaretten? Gestern hielt ein Polizist in der Kruckastraße gegenüber dem Hotel "Savoy" drei Droschken an. In den ersten zwei wurden 63 000 Zigaretten vorgefunden. Der Besitzer derselben, namens Bender, der in dem dritten Gefährt saß, wurde verhaftet und die Zigaretten konfisziert. Bei Bender wurden außerdem noch 1500 Zigaretten vorgefunden.

Amerikanische Lebensmittel. Für Loder und den Loder Bezirk erhält die amerikanische Lebensmittelmission in Loder über 50 Waggonen verschiedener Lebensmittel, die für die Kinder bestimmt sind. Auf Loder entstehen 19 Waggons. Dieser Tage traf der Delegierter des amerikanischen Rettungskomitees Leutnant Dr. Walter in Loder ein, um die Verteilung der Lebensmittel zu überwachen.

Die Behandlung der Tuberkulose mit Gold. Von altersher wurde Gold als Heilmittel verwendet und stand besonders bei den Alchimisten in großem Ansehen. Es war bisher aber noch nicht gelungen, ein Goldpräparat zu finden, das sich ohne Schaden dem Körper einverleiben ließ. Im Jahre 1917 wurde das "Krysolgan", ein Natriumsalz einer Urophenolsäure, in die Medizin eingeführt. Krysolgan enthält 50% Gold. Die ersten Erfolge, die Dr. Fels mitteilte, der über 5000 Krysolinjektionen vorgenommen hatte, ohne einen Schaden zu beobachten, schienen für die starke Wirksamkeit des neuen

Mittels bei Tuberkulose zu sprechen. Besonders die tuberkulösen Dränen sollten sich durch das neue Goldmittel sehr günstig beeinflussen lassen. In der "Therapie der Gegenwart" teilt Dr. Käthe Frankenthal ihre Erfahrungen mit Krysolgan mit. Es scheint nicht so harmlos zu sein, wie der Entdecker mitteilte. In einzelnen Fällen trat Fieber auf, in anderen kam es zu Hautausschlägen. Es wirkt aber sehr ungünstig auf das Allgemeinbefinden, ebenso läßt sich eine sichere Wirkung auf die Tuberkulose beobachten, die nach Krysolganinjektion bald verschwinden. Die besten Resultate gibt eine Kombination von Krysolgan mit Gold, während bei der Kombination mit Quecksilber besondere Vorsicht geboten erscheint.

Die Kosten der Zeitung. Auf Grund der Rechnungen einer Warschauer Zeitung haben die "Widomosc" des Technikervereins ausgerechnet, daß im Vergleich zum Jahre 1917 die Schriftstellerhonorare von 100% auf 100,25%, die Seh- und Druckkosten von 10% auf 183,12%, und die Papierpreise von 110% auf 313,73% gestiegen sind. Mit anderen Worten: die Honorare der Schreibenden sind um 1/4%, die Seher- und Druckerlöne fast um das Doppelte und die Papierpreise um das Dreifache gestiegen.

Besserung der Kinderzähne im Laufe der Kriegszeit. Zu einem auch im Vergleich zu deutlichen Annahmen überragenden Ergebnis ist Bahnarzt Dr. Benson in Göteborg in Schweden bei der Untersuchung von Schulkinderzähnen gekommen. Die Statistik für das letzte Jahr ist zwar noch nicht fertiggestellt, aber man kann schon jetzt rechnen, daß bei ungefähr 40 Prozent von 14 000 untersuchten Kindern während der Kriegszeit eine große Besserung der Zähne eingetreten ist. Nach Dr. Benson kann man den Rückgang in der Zahnsäule als unmittelbare Folge des Mangels an Brot, daß aus feingesiebtem Mehl hergestellt ist und des Mangels an Süßigkeiten, insbesondere Schokolade, betrachten. Während der Kriegszeit wurde das Brot aus zusammengemahlenem Mehl gebacken, und durch die darin reichlich vor kommende Kleie sind mehr Kalk und Nährsalze als bisher den Zähnen aufgefüllt worden. Es ist dadurch eine bessere Verkalkung eingetreten und das Zahnmilz stärker geworden.

Wurmkrankheiten. Ein Arzt schreibt dem "N. W. Z.": Die böse Zunahme der Wurmkrankheiten wird mit Recht auf den Mangel an Seife zurückgeführt. Die Würmer gelangen meist mit den schmutzigen Händen in den Magen. Es ist jetzt Gewohnheit geworden, daß Essen gierig hinunterzuwirken, ohne erst auf die Reinlichkeit seiner Hände zu achten. Vor jedem Essen sollten die Hände gewaschen werden. Es genügt schon das Abspülen mit reinem Wasser oder der Gebrauch einer mechanisch wirksamen Sandseife, die noch immer wohlseil zu ersehen ist. Die Wurmkrankheit ist eine "Schmutzinfection". Es handelt sich meistens um die kleinen Würmer, die durch Jucken und nervöse Symptome, auch durch Verdauungsstörungen und Kräfteverlust die Menschen sehr quälen. Die Sandwürmer sind in Folge der fehlenden Fleischnahrungen sehr selten geworden. Dafür zeigen fast 50% aller Untersuchten andere Würmer. Es ist geraten, sofort bei Feststellung der Würmer einen Arzt aufzusuchen und sich eines der gebräuchlichen Mittel vorschreiben zu lassen. Manche Fälle sind sehr hartnäckig und fordern die medizinische Kunst heraus. Man muß eine längere Wurmtut durchmachen.

Wieder die Logierdiebin. Am 30. Mai waren wir in der "Loder Freien Presse" vor einer Frau, die aus den möblierten Zimmern, die sie mietet, die Bettwäsche stiehlt. Wie uns aus unserem Leserkreis berichtet wird, mietet sie am vorigen Freitag eine Dame von hoher Figur, die einen schwarzen Rock, eine schwarze Bluse mit weißen Punkten und einen schwarzen Strohhut trug und ein sehr gutes Deutsch sprach, bei unserem Gewohnsmann ein möbliertes Zimmer, für das sie die Miete im voraus entrichtete. Als von ihr der

Försters Hannchen.

Roman von W. Norden.

(49. Fortsetzung.)

Da war der alte Marquardt, der mit seinem Sohn und seiner verheiraten Tochter gekommen war, und auch Maubach, der heute früh ja in der Barberistube Frau Anastasia's mehr als einmal für die Verleumdungen Partei ergriffen hatte, fehlte nicht.

Ab und zu geschah es auch, daß ein Bekannter am offenen Fenster Halt machte und im Vorübergehen einige freundliche Worte mit denen drinnen wechselte oder auch auf Einladung für wenige Augenblicke eintrat.

Der Förster war durch die Muhme von allem unterrichtet. Es hatte ihm anfänglich einen hartnäckigen Schrift gegeben, ja, er war in grenzenlosen Zorn geraten, und es hatte nicht viel daran gefehlt, daß er sofort selbst aufs Schloß geilte und den Grafen zur Rechenschaft gezogen hätte.

Aber die vernünftigen Vorstellungen der Muhme verleiteten schließlich ihre Wirkung nicht.

Der schwergereizte Mann wurde ruhiger und sah ein, daß ein solcher Schritt, jetzt unternommen, denn doch den Anchein erwecken konnte, als hätte er, trotzdem er darum gewußt, bisher absichtlich die Beschimpfung eingestellt und als wollte er sich jetzt, da er nichts mehr zu befürchten hatte, an dem Grafen für die Entlassung rächen.

Aus diesem Grunde wollte er auch jetzt noch vorläufig keinen Prozeß. Er wollte lieber, daß man vorher den Versuch mache, den Grafen auf gütlichem Wege zu veranlassen, Rohde und Hannchen eine Genehmigung zu geben.

Auf welche Weise, darüber war er sich freilich selbst noch nicht klar, aber er hatte eine so unbestimmte Vorstellung, als müßte dabei die junge Gräfin eine Rolle spielen. War sie es doch, von der er überhaupt alles Gute erwartete.

Der alte Rohde freilich wollte von einer so verschöpferischen Haltung ebenso wenig wissen, wie sein Sohn. Wenn es nach ihnen gegangen wäre, hätte man nicht den Grafen Artur vor Gericht geladen, sondern auch alle jene Bewohner des Dorfes, die es gewagt hatten, die Verleumdung nachzusprechen.

Am schwersten litt Hannchen unter dem Gedränge.

Als sie am Vormittag aus dem Försthaus heimgekommen war und durch den alten Rohde von den Geschäftshäusern Kenntnis erhalten hatte, war sie in einen Weinkrampf versunken. Der alte und die Muhme hatten alle Mühe gehabt, sie zu beruhigen.

Jetzt ging es ihr etwas besser, was nicht zum geringsten das Verdienst Rohde's war, der sich nach seiner Heimkehr alle Mühe gegeben hatte, Hannchen zu trösten und zu beruhigen.

"Mache Dir nichts daraus!" hatte er zu ihr gesagt. "Wenn der Graf sich auch noch so sicher fühlt, den Lohn für seine Niedertäglichkeit wird er doch erhalten."

Die Muhme hatte ihn darauf hin überwacht angesehen. Sie wunderte sich, daß Hermann, der nach dem Berichte des Alten den Hof im solcher Aufregung verlassen hatte, jetzt so ruhig war.

Auf ihre Frage, warum er erst so spät heimgekommen sei, hatte er allerdings gesagt, daß er noch eine Weile im Walde umhergestrichen sei, um sich zu beruhigen und sich zu sammeln.

Es war ganz gut, daß sich die Nachbarn hatten sehen lassen, denn die Stimmung wäre sonst wohl eine gar zu gedrückte gewesen.

So merkte man es wenigstens nicht allzu sehr, daß all die Heiterkeit, die der alte Rohde, die Muhme und wohl auch Rohde zur Schau trugen, doch nicht so recht von Herzen kamen.

Da es Sonntag Nachmittag war, so herrschte auch auf der Dorfstraße reges Leben. Vom Wirtshaus her tönten bereits die ersten Klänge der Musik herüber, welche die Jugend zum Tanzen locken sollte.

Die Kegelbahn sandte das Rollen der Kugeln herüber und das Geräusch der durcheinander fallenden Kugeln.

Reihenweise oder oft auch zu Paaren zogen die Burschen mit den Mädchen vorüber lachend und scherzend.

Hier und da saß vor der Tür ein altes Mütterchen, das es sich in der Septembersonne wohl sein ließ.

Sonniglicher Friede herrschte überall. Lebenslust und Lebensfreude lagen in der Luft, es schien, als gäbe es kein Unglück, kein Verhängnis auf der Welt.

Auch in der Schulzenstube war die Stimmung allgemein eine friedlichere geworden. Jeder bemühte sich, so wenig als möglich an die Vertrieblichkeiten vom Vormittag zu denken.

Selbst der alte Bachmann schaute nicht mehr so finster drein, und Vater Rohde wagte sogar hier und da schon einen kleinen Spaß.

Plötzlich aber erhob sich draußen ein Lärm. Stimmen riefen durcheinander, von ferne her tönte Geschrei, und als der alte Rohde neugierig ans Fenster trat und die Straße hinaufspähte, gewahrte er, daß sich an ihrem Ende eine Gruppe

gebildet hatte, in der man lebhaft gestikulierte und durcheinander sprach.

"Es muß etwas geschehen sein," wandte er sich kopfschüttelnd in das Zimmer zurück. "Es scheint, daß es irgendwo ein Unglück gegeben hat."

Auch die anderen traten hinzu, und der junge Marquardt meinte, daß er doch einmal hinausgehen und Nachfrage halten wollte.

558 632 64 72 748 78 906 84 24127 37 77 219 67 366
 96 560 69 13 15 704 13 15 90 837 52 83 93 919 56 87
 25010 23 67 282 87 488 578 93 624 749 84 812 976
 26054 222 41 68 90 314 61 461 583 661 797 874 78
 955 27000 10 55 87 157 239 304 17 86 417 95 503 37
 59 637 43 716 876 918 28009 218 324 44 62 73 90
 401 528 44 707 9 59 88 820 930 40 29098 110 17 87
 95 203 351 410 18 33 62 533 71 85 624 47 60 837 70
 91 901 30035 55 122 40 43 69 338 471 94 647 75 77
 99 737 45 80 802 25 97 903 31009 25 45 74 82 130
 33 65 423 64 530 58 77 614 50 768 69 881 71 912 22
 27 35 32028 61 79 104 73 214 87 97 536 48 93 611
 731 57 59 816 62 919 61 33028 100 1 15 229 89 99
 448 51 542 614 18 34 70 98 848 932 94 34066 76 98
 236 79 94 326 46 67 69 99 403 9 24 576 641 59 728
 950 35036 163 380 409 91 508 15 610 77 738 88 855
 93 909 13 36054 63 70 84 317 64 419 40 520 76 78
 90 639 63 721 38 39 59 823 53 37126 42 78 89 207
 47 564 601 8 32 739 69 801 26 62 904 38033 133 91
 243 349 414 34 514 49 620 726 39 802 927 33 65
 39043 56 181 84 93 257 318 80 446 423 40 75 646 790
 845 987 40023 29 74 149 487 574 627 48 78 705 57
 93 922 74 41035 100 125 288 99 326 68 73 488 536
 79 667 81 700 4 74 77 822 58 81 966 42049 132 65
 67 92 256 423 25 604 5 705 7 827 58 81 927 43059
 105 21 26 258 333 546 70 606 53 71 82 74 76 83 820
 91 938 61 41022 123 47 55 64 81 94 210 46 315 28
 54 93 405 24 28 54 78 85 90 635 50 710 24 843 87
 45008 144 215 25 64 91 385 456 615 57 94 802 939 78
 46049 62 87 102 55 268 87 96 317 34 426 502 44 710
 87 801 2 30 529 77 88 47007 75 113 69 254 79 304
 303 430 518 53 61 700 818 916 23 48025 73 128 94
 820 306 69 447 580 700 5 892 96 95 254 83 90 49001
 301 402 14 57 62 79 548 78 640 723 43 69 835 963.

12. Biehngtag.

10,000 Mf. auf Nr. 28278.
 8,000 auf Nr. 19953.
 5,500 auf Nr. Nr. 49136.
 2,000 auf Nr. Nr. 10436 33076.
 1,500 Mf. auf Nr. 7292.

Danfsagung.

Für die liebvolle Teilnahme an der Beerdigung unserer unvergesslichen einziggel. Tochter, Nichte und Kusine

Marta Schüssler

sagen wir allen unseren herzlichen Dank. Insbesondere danken wir Herrn Pastor Dietrich für die zu Herzen gehenden Worte im Trauerhause und am Grabe, dem Gesangverein „Kantate“, den Herren Ehrenträgern, den Kranz- und Blumenspendern.

1091

Die trauernden Hinterbliebenen.

Königlicher Kirchen-Gesang-Verein

Sonntag, den 22. d. J. um 2 Uhr nachmittags findet im Verein des Herrn W. Gaede in Nuda (Tram Haltestelle König) ein

Garten-Fest

statt, zu welchem alle Freunde und Gönner des Vereins höf. einladen
der Vorstand.

H. B. Bei ungünstigem Wetter findet das Fest am darauffolgendem Sonntag, den 29. d. J. statt. 1097

Alexandrower Turnverein.

Am Sonntag, den 22. Juni d. J. veranstaltet der Alexandrower Turnverein im Schützengarten ein

Großes Schauturnfest

mit ausschließendem Tanzkränzchen unter Beteiligung der benachbarten Turnvereine. — Beginn um 2 Uhr nachmittags. — Gäste sind willkommen.

Die Verwaltung.
übernimmt
O. Pfeiffer,
Wulczanskastr. 62,
Wohnung 2.

Bücher-Abschlüsse
Bücher-Einführungen
Bücher-Regulierungen
Bücher-Kontrollen

Nachkommen
nach Otto Richter
gesucht!

Der am 6. August 1828 in Kamieniec, Kr. Ostrowo in der Provinz Posen geborene Otto Richter, der vor etwa 60 Jahren nach Russisch-Polen ausgewandert ist, soll sich dort verheiratet und Kinder gehabt haben, deren Namen und Geburtsort unbekannt ist. Diese Kinder oder deren Nachkommen sind Erben des 1914 hier verstorbenen Apothekerbesitzers Richard Linke.

Alle Personen, die ihre Abstammung von obengenanntem Otto Richter nachweisen können, werden gebeten, mir dies mitzuteilen. 1095

E. Scheidt, gerichtl. bestellter Nachlaßpfleger in Posen, Lazarusstr. 2a.

Wichtig für Hausbesitzer!
Das billigste ist die Herstellung einer Lebergangbrücke aus Zementrohren. Ich übernehme die Ausführung der Brücke mit Justierung, Verlegung und Pflasterung. Zementwaren-Fabrik „Beton“ Anh. W. Matz, Döhl bei Lódz, Brzeziner Chausse Nr. 2. Vertreter für Lódz und Umgegend R. Stenzel, Glowna-Strasse Nr. 17, 1. Et. 1032

1,000 Mf. auf Nr. Nr. 5804 5877 16823 20532 313 85 713 46 49 66 921 23296 309 72 447 48 99 519
 24746 25760 25918 30211 33376 34051 41306. 631 42 53 730 36 37 801 977 24004 40 64 97 223 304
 800 auf Nr. Nr. 87 3967 4504 10128 12125 24513 53 54 79 458 76 504 715 60 91 862 932 61 25058
 13376 13587 14229 14339 16046 19067 18993 20486 80 110 82 204 36 502 29 647 703 7 21 64 867 903 13
 29252 29344 30923 31656 34971 36277 36292 41313 88 26027 87 159 350 89 87 519 67 86 617 71 707 30
 41371 41500 41675 44862 49091. 51 65 84 99 902 16 94 27119 79 230 39 43 50 70 370
 400 auf Nr. Nr. 1256 1750 2802 3655 6414 6681 63 54 512 17 25 58 647 728 41 56 823 30 36 50 81
 8004 9792 11078 11255 11476 11567 12127 12786 53 54 908 06 28153 220 41 351 64 410 39 93 754 68 817
 13376 13587 14229 14339 16046 19067 18993 20486 56 912 29047 53 96 154 254 341 424 713 55 828 27 29
 21725 21785 21867 24361 25268 27101 30207 30810 59 924 41 80 30069 72 99 120 22 165 3 4 420 37 79 567
 31118 33971 37735 41757 42069 48032 49192 49707. 623 770 836 64 92 920 42 31022 48 71 90 97 207 306
 250 auf Nr. Nr. 351 51 111 28 38 209 19 24 82 43 57 496 512 615 22 65 720 843 940 93 32124 45 62 81 970
 13376 13587 14229 14339 16046 19067 18993 20486 57 483 611 92 920 42 31022 48 71 90 97 207 306
 21725 21785 21867 24361 25268 27101 30207 30810 58 494 57 55 116 230 68 405 503 24 681 724 34 37 837 44
 31118 33971 37735 41757 42069 48032 49192 49707. 516 39 604 748 934 50 34005 57 163 223 51 70 334
 13 719 826 42 4081 96 127 93 298 327 30 45 59 85 68 70 93 35016 45 56 80 90 182 93 77 242 63 300 23
 419 76 91 508 625 764 97 98 8 3 922 5041 56 92 119 551 73 75 639 59 709 42 91 808 922 36006 106 23 34
 76 79 88 204 18 54 88 310 36 79 405 501 762 80 82 228 43 509 611 750 861 908 37041 106 82 419 33 96
 83 813 95 98 114 55 92 6059 136 293 409 32 60 89 547 83 631 42 722 878 954 59 38184 204 63 457 80
 517 83 609 712 22 70 816 961 72 7013 66 70 211 89 521 37 87 92 94 605 70 712 83 830 47 39218 86
 351 93 459 70 823 20 80 61 898 832 10 370 78 92 96 142 65 211 80 323 415 27 40 48 87 516 58 694 97
 419 40 67 94 505 84 86 506 92 703 28 802 27 9018 25 748 809 23 29 31 84 974 40064 85 114 239 59 77 490
 81 00 271 375 417 506 12 64 711 28 30 90 809 62 912 520 753 75 822 73 901 41005 133 54 56 72 220 334
 48 85 1945 73 141 44 60 229 325 55 477 88 532 64 646 707 817 45 94 20007 25 122 38 67 25 71 97 323 405 46 580 77 611 94 808 62 913 64 42163 234 64
 514 40 81 646 66 67 783 986 11013 25 26 48 52 218 305 429 550 54 73 608 773 884 908 43003 76 78 99
 32 72 74 78 12101 6 29 206 49 325 37 47 61 552 616 208 83 300 7 16 58 578 627 34 44 63 64 735 42 77 81
 814 75 980 45006 45 54 122 23 78 94 211 50 75 310 221 53 68 87 88 386 433 50 87 548 630 55 74 704 29
 816 816 43913 49 48030 149 258 313 25 42 400 70 553 55 637 707 19 54 60 819 898 49039 85 87 88 100 335 67 92 455 93 511 19 31 637 751 59 825 991
 81 00 271 375 417 506 12 64 711 28 30 90 809 62 912 684 775 863 46007 45 54 122 23 78 94 211 50 75 310
 66 62 73 80 66 94 382 67 85 471 500 94 645 52 90 47 401 21 646 705 18 23 51 362 951 47010 19 47 184
 543 76 556 615 67 95 709 27 97 809 6 31 86 980 90 21096 141 247 93 309 10 22 401 27 77 78 523 50 51
 59 619 54 79 704 6 821 85 929 32 49 90 22134 49 234 1089

Herausgeber und verantwortlicher Schriftleiter:

Hans Kriese, Lódz.

Druck „Lódz. Freie Presse“ Betülauer Straße 8.

Warschauer Börse.

Warschau, 20. Juni.	20. Juni.	18. Juni.
200.50—50—00	—197,50	198,25,00
200,25—50—75	201	—199,75
259,00—262,00	260,00—268,00	

B. W. 23.

Bitte Sonnabend um 4 Uhr in der Konditorei Stern; Erinnerungszeichen „Königskrone“ 1086
A. B. W.

Intelligenz der Herz felch.
Dreißiger, sucht auf diesem Wege ehrbare, unvergängliche Beimittel einer jungen jüdischen gebürtigen Dame zu gemeinsamen Ausflügen, Spaziergängen und Plaudern über Kultur u. Lebenszweck. Distretto Grenzfläche. Einigemalige Zuschriften, zieht man gern an: Poste restante Lódz okzcielowki dwumarkówka 1. 7362876.

Verheirateter Mann, 45, von gutem Aussehen, 34 Jahre alt, in guter Position, jedoch in der Ehe unglücklich, sucht Leidensgefährlein zwecks Ged